

Predigt zu Lukas 15,1-10 am 17.7.22 anlässlich der Predigtreihe – Kanzelbilder – von Pfarrer Michael Kelinske

Gnade sei mit euch und Friede von GOTT unserem Vater und unserem HERRN JESUS CHRISTUS. Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen der Predigt bitten.

Herr, unser Gott, wir bitten dich: Sende deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort verstehen und im Glauben gestärkt werden. Amen

Liebe Gemeinde,

wie bereits zu Beginn gesagt, geht es heute in unserer Predigtreihe über die Bilder an unserer Kanzel, um den Evangelisten Lukas.

Sie haben das Bild zu Beginn als Karte erhalten und können es sich nun gerne auch zur Hand nehmen.

Das Lukas-Evangelium wurde um das Jahr 85 nach Christus möglicherweise in Rom geschrieben. Der Verfasser ist unbekannt. Wahrscheinlich kam er als Heide zum christlichen Glauben und begleitete eine Zeitlang den Apostel Paulus auf seinen Reisen. Wenn er von den Worten und Taten Jesu berichtet, dann möchte er Jesus vor allem als den Heiland darstellen, der sich der Schwachen, Verachteten, Schuldbeladenen und Ausgegrenzten annimmt, um sie in die (heilvolle) Gemeinschaft mit Gott zurück zubringen.

Der Künstler Felix Muschalek, der unsere Kanzelbilder geschnitzt hat, mag dies gewusst haben. Und so hat er als Bibelstelle unter das Bild des Evangelisten auch Vers 10 aus Lukas 15 eingetragen.

Sie finden den Vers auf der Rückseite der Karte abgedruckt.

Er lautet: *„Jesus spricht: So ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“*

Mit anderen Worten könnte man es vielleicht so ausdrücken: „Wenn Menschen, die ohne Gott lebten, wieder in die Gemeinschaft mit ihm zurückfinden, dann herrscht unbeschreibliche Freude im Himmel.“

Wie diese Rückkehr in die Gemeinschaft Gottes aussieht und wer überhaupt diejenigen sind, die sich außerhalb davon befinden, zeigt uns der Evangelist Lukas in der Geschichte vom verlorenen Schaf.

Hier erfahren wir, dass Jesus keinen Menschen verloren gibt und sich deshalb auf die Suche nach ihm macht.

Diese Suche lässt sich nun an 2 Punkten verdeutlichen.

I. Jesus ist auf der Suche nach dem Verlorenen

Da ist ein Hirte mit 100 Schafen. Als er sie wieder einmal zählt, kommt er nur bis 99. Verzählt!

Noch mal von vorn. Wieder 99. Das gibt's doch nicht. Er zählt und zählt. Dann fängt er an zu suchen.

Hat sich dort hinten nicht etwas bewegt? Nein, nichts! Vielleicht dort drüben? Wieder nichts. Der Hirte läuft und sucht. Schweiß rinnt ihm über die Stirn. Wird er das verlorene Schaf finden? Längst sieht er seine Herde nicht mehr. Aber er denkt auch gar nicht an sie. Er bangt nur um das eine Schaf.

Und dann nach mühevolem Suchen hat er es endlich gefunden. Das verirrte Tier ist so erschöpft, dass der Hirte es auf die Schulter nehmen und zur Herde zurücktragen muss. Hätte er es nicht gefunden, dann wäre es umgekommen.

Welche Freude, als er zurückkommt. Seine Herde ist wieder vollzählig.

Ich weiß nicht ob jemand von uns Schafe hat, vermutlich nicht.

Aber Ähnliches haben wir doch auch schon erlebt. Auf einmal ist der Wohnungsschlüssel nicht mehr da. Man sucht und sucht.

Hat man ihn verloren? Kann jetzt jeder, der ihn findet, einfach in die Wohnung? Noch mal wird alles durchsucht.

Und dann, endlich – ein Seufzer der Erleichterung: „Da ist er ja! Wie gut, dass ich ihn wieder habe.“

So freut sich Gott auch, ja noch viel mehr, wenn er das Verlorene wieder hat.

Doch was ist das Verlorene? Wer sind die Verlorenen?

Für die Pharisäer und Schriftgelehrten damals war die Antwort klar.

Die Verlorenen, das waren alle, die in ihren Augen nicht recht waren. Alle, die sich in ihrem Leben etwas deutlich zu Schulden kommen lassen hatten, die Sünder und Zöllner.

Sie standen außerhalb der Gemeinschaft und das mit Recht.

Um sie machte man besser einen Bogen.

Erstaunlicherweise verhielt sich Jesus da ganz anders. Er sprach mit diesen Leuten. Er saß mit ihnen am Tisch. Er suchte sie. Das verstanden die Pharisäer überhaupt nicht. Sie murmurten darüber. (Und wahrscheinlich würden wir uns ähnlich wie sie verhalten)

Was ist das Verlorene? Wer sind die Verlorenen?

Mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf antwortet Jesus auf diese Frage. Und seine Antwort lautet anders, als die, der Pharisäer und Schriftgelehrten. Er sagt zu ihnen: „Nicht nur die sind verloren, die in euren Augen schlecht sind, die euch nicht passen, sondern – ohne mich – seid auch ihr verloren, ja alle Menschen.“

Denn alle Menschen sind bildlich gesprochen wie Schafe.

Und wenn sich ein Schaf von der Herde und dem Hirten entfernt, dann ist es verloren.

Es kann nicht wie der Hund den Heimweg wittern.

Es kann nicht wie eine Gämse von Fels zu Fels springen.

Es hat keine Hörner wie die Ziege, um Raubtiere abzuwehren.

Es stürzt ab oder wird ein Opfer der Wölfe.

Mit einem solchen orientierungslosen, schutzlosen Wesen vergleicht Jesus also uns Menschen, uns alle.

Das ist nicht sehr freundlich. Wir wollen das nicht gerne wahrhaben.

Aber es ist die Wahrheit, die Wirklichkeit unseres Lebens.

Manchmal merken wir davon etwas, wenn wir in unserem Leben in eine Sackgasse geraten sind und nicht mehr weiter wissen. Es fehlt uns die Orientierung. Sind wir noch auf dem richtigen Weg? Fragen wir uns dann.

Manchmal spüren es vielleicht auch, wenn wir innerlich ein Gefühl der Leere haben, obwohl es uns äußerlich gesehen, eigentlich gut geht. War das alles? Denken wir dann.

Und auch bei Menschen, die schon lange an Jesus glauben, kann es passieren, dass sie auf einmal feststellen: „Wo ist meine Liebe zu Jesus hin? Was ist mit meiner Begeisterung für ihn geschehen?“

Schließlich merken wir manchmal, dass wir ohne die Gemeinschaft mit dem Hirten, mit Jesus, verloren sind, auch erst dann, wenn wir von ihm gesucht und gefunden worden sind.

So hatte es auch Thomas erlebt. Schon drei Jahre lang saß er im Gefängnis. Er bereute, was er getan hatte und wollte ein besserer Mensch werden. Er beschäftigte sich deshalb

mit verschiedenen Religionen. Auch mit dem Christentum, obwohl er schon seit Jahren aus der Kirche ausgetreten war.

Thomas wandte sich deshalb an einen Freund, der Christ war.

Der beantwortete ihm alle Fragen und bezeugte seinen Glauben an Jesus. Thomas fing an, die Bibel zu lesen, und zu beten. Nach einigen Wochen schrieb er: „Alles hängt davon ab, ob ich meine Arme ausbreite und mein Herz öffne und mich voller Vertrauen und Gewissheit auf Gott einlasse. Seitdem ich das erkannt habe, geht es mir besser. Ich weiß nun, dass ich nicht alleine bin und der Herr alles ist, was ich brauche. Er hilft mir, ein besserer Mensch zu werden und gibt mir Orientierung fürs Leben.

Das habe ich so lange nicht kapiert. Erst jetzt habe ich es verstanden. Ich war verloren, nun bin ich gefunden worden“

Liebe Gemeinde,

weil Jesus weiß, dass wir ohne ihn bildlich gesprochen wie Schafe sind, ohne Orientierung und ohne Schutz, macht er sich auf die Suche nach uns, wenn wir uns von ihm entfernt haben, wenn wir bewusst oder unbewusst beschlossen haben, ohne ihn zu leben.

Keiner ist zu weit weg, zu sehr verloren, als dass er ihn nicht suchte, um ihn in die Gemeinschaft mit ihm zurückzuholen.

Das ist das erste, was uns der Predigttext sagt.

II. Jesus ist auf der Suche nach jedem einzelnen

Für Jesus ist jeder Mensch einzigartig, unvergleichlich wertvoll. Auf niemanden mag er verzichten. Niemanden gibt er auf. Niemanden gibt er verloren.

Ist das nicht unglaublich? Gott, der die ganze Welt geschaffen hat, der sucht nach mir und nach Dir und nach Ihnen! Geduldig, ausdauernd, ohne müde zu werden, voller Liebe und Sehnsucht.

Denken wir einmal an den Sternenhimmel. Unzählig viele Sterne leuchten dort. Sie geben uns einen Ahnung von der Größe des Weltraums.

Darin befindet sich als kleiner Planet auch unsere Erde.

Und darauf lebst du - eine/einer von Milliarden.

Und Gott ist auf der Suche nach dir!

Unvorstellbar! Der Beter von Psalm 8 hat das auch gedacht. Er sagt: *„Schau ich hinauf zum Himmel, staune ich über das Werk deiner Finger. Betrachte ich den Mond und die Sterne, die du dort oben befestigt hast, so frage ich: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, das Menschenkind, dass du dich seiner annimmst?“*

Wir können nur staunen und uns freuen, dass wir Gott soviel wert sind.

Er hat uns gesucht und sucht uns noch immer.

In der Taufe wurde der Grund gelegt.

Andere, die Gott vor uns kannten, haben uns von ihm erzählt, zu Hause, in der Schule, im Kindergottesdienst, im Konfirmandenunterricht, im Bibelkreis/Hauskreis.

Führungen und Bewahrungen im Leben wiesen auf ihn.

Der Segen an der Konfirmation und das Abendmahl ließen uns etwas von seiner Liebe spüren.

Vielleicht war es aber auch eine Krankheit oder großes Leid, durch das er mich und ich ihn fand.

Und ich erkannte: „Ich war verloren, nun bin ich gefunden. Bei ihm will ich bleiben mein Leben lang.“

Liebe Gemeinde,

Gott setzt alles ein, um uns zu finden.

Jeden einzelnen auf seine besondere Weise.

Lassen wir uns doch finden und zurückbringen in die Gemeinschaft mit ihm.
Nehmen wir seine Liebe an. Leben wir mit ihm.
Dann wird Freude sein, bei uns, in unserem Herzen, in unserem Haus, in unserer
Gemeinde, und besonders auch im Himmel bei Gott und den Engeln. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne
in Jesus Christus. Amen.

Lied 044,1-3 Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben